

There is no there there

Autor(en): **Hirschbichler, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

There is no there there

Michael Hirschbichler

Im monotonen Rhythmus vorgefertigter Fassadenelemente staffeln sich Wohnungen in die Tiefe bis zum Horizont. Grünflächen enden an blinden Fassaden. Spielplätze heben sich davor ab wie Gerätschaften eines absurden Theaters, die vorübergehend von der Bühne geräumt wurden und nun auf ihren Einsatz warten. Die Fensterraster der Bürogebäude spannen Flächen auf, in denen jegliche Tiefe in die Oberfläche gedrängt wird, um sich dort zu verflüchtigen. Hier und dort ragen geordnete Reihen von Balkonen in den leicht bewölkten Himmel. In klaren Geometrien springen Gebäudekanten vor und zurück, gemäss einer rigorosen Choreographie der Zweckmässigkeit. Handlungsstränge lehnen sich auf gegen die starren Rasterkörnungen der peripheren Alltäglichkeit und zerreiben sich daran. Inmitten der planerischen Orchestration von Wiederholung und Beziehungslosigkeit greift eine Abwesenheit Raum, so als würde die Realität in abstrakten Gebilden erstarren und nie ganz Wirklichkeit werden. Individuelle Lebensvorstellungen werden verdeckt durch Fassaden normierter Banalität, an denen Versuche der Aneignung und eine unüberwindbare Entfremdung gleichermassen sichtbar werden.

Die Arbeit «there is no there there» präsentiert in Form von Fotografien, Modellen und Modellfotografien bestehender Situationen in der Agglomeration von Zürich ein Inventar typischer architektonischer Fragmente, die in ihrer Durchschnittlichkeit und Belanglosigkeit allgegenwärtig sind. Diese standardisierten Elemente der Vorstadtarchitektur existieren irgendwo zwischen euphorischer modernistischer Vision und emotionsloser Zweckerfüllung, zwischen Hoffnung und Überdross. Ordinäre architektonische Fragmente, die austauschbar scheinen und sich als allgemeingültige, alltägliche Bühnenfragmente präsentieren – eine Treppe im Aussenraum, die Stirnseite eines Einfamilienhauses, ein Garagenvorplatz, ein Hauseingang, ein Wohnblock, eine Bürofassade etc. – geraten in den

Fokus der Aufmerksamkeit. Sie werden als Modelle der banal erscheinenden Alltagsarchitektur zu Instrumenten der Erkundung von grundlegenden Prinzipien, Problemen und Qualitäten unserer gebauten Umgebung. Das Banale gewinnt durch diese modellhafte Präsentation an Bedeutung, verliert seine vordergründige Selbstverständlichkeit und wird problematisch. Es offenbart eine jenseits seiner Vertrautheit liegende Vieldeutigkeit.

Dabei entfaltet sich ein Wechselspiel zwischen den Medien. Fotografien und Modelle nehmen in unterschiedlicher Weise auf die Wirklichkeit Bezug und thematisieren verschiedene Realitätsaspekte in wechselnden Graden von Abstraktion. Fotografien konkreter Situationen, daraus entwickelte Modellfragmente, Fotografien dieser Modelle und die Wirklichkeit selbst stehen nebeneinander und werden einander angenähert. Erkenntnis entsteht an den Schnittstellen der verschiedenen Medien, aus der Logik ihrer Gegenüberstellung beziehungsweise Gleichordnung. Ein Dialog entzündet sich zwischen dem abstrahierten, freigestellten Modellfragment, das einen distanzierten und vermeintlich objektivierten Überblick suggeriert, und der alltäglichen Wirklichkeit, die im absurden Zusammentreffen normierter Fragmente selbst eine Akkumulation von Modellen zu sein scheint. Gemeinsamkeiten und Brüche zwischen dem Konkreten und dem Typischen, zwischen dem Modell der Wirklichkeit und der Wirklichkeit als Modell werden sichtbar. Der Ausspruch «there is no there there» lässt eine Ahnung erkennen, dass hinter der eifrigen Wiederholung von Fassadenrastern, dass inmitten engmaschiger Normengeflechte und unter den glatten Oberflächen funktionaler Optimierung etwas fehlen könnte, von dem wir annehmen, dass es notwendigerweise dort sein müsste.

















*«... yes write about it if I like or
anything if I like but not there, there
is no there there.»*

Gertrude Stein, *Everybody's Autobiography*.
Randomhouse, New York 1937, S. 298.

Michael Hirschbichler, geb. 1983, studierte Architektur und Philosophie. Er ist Inhaber von Atelier Hirschbichler, einem Studio, das an der Schnittstelle von Architektur, Kunst und Theorie arbeitet. Michael Hirschbichler war Direktor des Architekturprogramms an der Papua New Guinean University of Technology und Mitglied des Direktoriums des Heritage Centre of Papua New Guinea. Gegenwärtig leitet er den Bachelor-/ Masterstudiengang Architektur und Entwurf und betreut die Masterarbeiten am Lehrstuhl von Prof. Dr. Marc Angéilil an der ETH Zürich.

Die Buchpublikation *there is no there there* erscheint demnächst im Havelka Verlag.